Insektenworkshop in Blatten (Lötschental)

Vom 1. bis 8. August 1998 wurde auf Einladung von Daniel Kuster und Johannes Wirz vom Forschungsinstitut der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum zusammen mit vierzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Arbeitswoche zum Thema Insekten durchgeführt.

Ein Teil der Arbeit war der Präsentation und Diskussion von Projekten der Teilnehmer gewidmet. Folgende Themen wurden erörtert: Ökotoxikologie am Beispiel von Pflanzenschutzmitteln, methodische Ansätze und ihre Grenzen (Ingo Tornier); faunistische Bewertung von Öko-Ausgleichsflächen (Andreas Bosshard); goetheanistische Forschungsmethode am Beispiel der mitteleuropäischen Carabus-Arten (Wolfgang Schad); die Biologie der Termiten (Reinhard Leuthold); methodisch-didaktische Grundlagen für eine wesensgemäße Annäherung an die Schmetterlinge (Johannes Brakel).

Die Arbeitswoche lebte ganz besonders von den täglichen mehrstündigen Feldbeobachtungen und dem nachfolgenden Erfahrungsaustausch. Gemeinsam und in kleinen Arbeitsgruppen wurde versucht, Gesamteindrücke von Standorten und Landschaftsausschnitten zu erfassen und diese über die Vegetation bis hin zu Einzeltierbeobachtungen verschiedener Insektengruppen und -arten zu vertiefen. Die nachfolgende Skizze wurde von Reinhard Leuthold verfaßt und gibt Stimmung, Methodik und skizzenhaft die Ergebnisse wieder.

Johannes Wirz

Zur Begegnung mit der Landschaft als Lebensraum

Es wurde angeregt, mit aufmerksamem Blick unter Berücksichtigung der unmittelbaren Erfahrung, die uns von Landschaftselementen entgegenkommt, die Gliederung einer Landschaft ins Bewußtsein zu bringen. So habe ich z.B. ein Landschaftselement als «einen Saum perlglitzernder Schatten der Erlenhaine» charakterisiert. Ein Versuch, eine Stelle zu malen, hat zur vertieften Beobachtung mitgeholfen.

Der Blick für die Besonderheit einer jeden Landschaftsecke schulte sich in kurzer Zeit. Ich wurde rasch heimisch und innerlich verknüpft mit der Landschaft und auch sehr offen, neue Erfahrungen ins Gesamtbild mit einzuschließen.

Die Frage nach den Tieren (Insekten) in den verschiedenen Landschaftsnischen führte vorerst einmal zu einer Bereicherung des Erlebens solcher Landschaftsidentitäten. Zum Beispiel war der perlglitzernde Schatten des Erlengebüsches, aus dem Inneren des Gebüsches heraus betrachtet, durchsetzt von luftig spreuartig herumflitzenden Kleinmücken und -fliegen. Dieses «Innenleben» gehörte nun unmittelbar zum Erlebnis der Erlenhaine.

In Wiesen mit Scabiosen und roten Disteln erschienen die Blüten intensiviert durch das prächtige Rot vieler Widderchen. Die Doldenblüten der Waldränder waren belegt mit Fliegen aller Art und betonten dadurch den Schwarzweißeffekt.

Eine genaue Betrachtung ausgewählter Lebensformen steigerte vorerst die Konzentration auf Einzelbeziehungen: so etwa die Konzentration auf eine Hummel, die von Blüte zu Blüte des Eisenhuts fliegt und jeweils für wenige Sekunden im Blütengehäuse verschwindet.

Bei diesem Stadium der Beobachtung ergaben sich sogleich spontan Fragen zum Verhalten des Insekts mit seinem Beziehungsobjekt: Fragen zum Insekt selbst; zu seinem Partner, sei es Blume, Feld, Stein oder Wasserstrom; zu funktionellen Zusammenhängen, analytisch betrachtet; zu seiner Ausdrucksgestalt (Farbe, Form, Bewegung), künstlerisch betrachtet.

Von dieser Stufe fokussierter Betrachtung knüpft sich eine neue Beziehung zum Landschaftsraum: das bewußt gewordene Erlebnis der Vermittlung zwischen einzelnen Raumnischen durch die Insektenwelt.

Das Schaukelfliegen des weißlichen Lichtflecks des Apollo über weite Räume – welch erhabene Wesenheit neben den engräumig an Blütenständen klebenden Widderchen oder den erdig dunklen Mohrenfaltern, die sich mittelräumig flatternd von Blume zu Blume bewegen und sich dann wieder in Ansammlungen auf feuchten Erdplätzen wie kleine, aufgestellte Herbstblättchen niederlassen.

Ganz anders die Heuschrecken, die zirpend den Raum ausfüllen. Gewisse Formen regen durch ihr Zirpen benachbarte Artgenossen an und diese wiederum andere, so daß sich wogend die Lautmuster durch den Raum bewegen.

Unsere Arbeitsgruppe hat sich im speziellen mit der *wasserbewohnenden Insektenwelt* auseinandergesetzt.

Ein kleiner Bergbach stürzt mit Wucht über steile Felsplatten, wird dann zum rasch durch Geröllsteine fließenden Bächlein, das in der Folge sanft über flachen Grund weiterfließt. Drei völlig verschiedene Lebensräume auf überblickbarer Strecke.

An der überspülten Wand haftet ein schwarzer Belag. Schwarze Algenfetzen? Ja, doch daneben, kaum anders in der Erscheinung, Beläge schwarzer Kriebelmückenlarven, räupchenartig, mit dem Hinterleib am Fels angeheftet, vorne mit fächerförmiger Fangreuse, das ganze Tier vom Wasserstrom vibrierend geschüttelt. In einem Bereich nah daneben, ebenfalls schwarz, haftet eine Ansammlung von Organismen ganz anderer Erscheinung. Wie kleine Asseln kleben sie an der Wand. Nur mit einer Messerklinge kann man sie loskriegen. Mit sechs bauchständigen Saugnäpfen haften diese Insektenlarven auf dem Fels. Ihre Fortbewegung geschieht durch abwechseln-